

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 10 (1884)
Heft: 33

Rubrik: Gscheidtli über unsere lieben Nachbarn

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

☞ Abschiedli über unsere lieben Nachbarn. ☞



Verschwigte Zuhörer!

Nur eine epochemachende Begebenheit konnte mich zu einem Appell an ihre hängenden Ohren von 24° C. veranlassen. Halten Sie sie gefälligst steif, bis sie vorübergerauscht ist.

Der französische Kongreß, habedürstige Menschheit, löst die Hüllen, welche bisher über der Schwierigkeit ruhten, eine wirkliche Nationalökonomie treibende Versammlung zu konstituieren. Lernen wir die glücklich entdeckte Nacktheit in ihrem ganzen Umfange kennen.

Wie ein echter Patriot fortwährend auf Bereicherung seines Landes trachtet, lehrt uns diese fröhliche Konferenz.

Hat er Nichts zu bereichern, so bereichert er die Sprache. Ich verweise Sie auf die gegenseitigen Titulaturen der Mitglieder. Aus denselben geht zur Genüge hervor, daß die ländliche Bevölkerung nicht fehlt in der fleißigen Korporation — also gute Vertretung der Stände.

Ad 3 wird von den Deputirten die kräftigste Fürsorge für Hebung des einheimischen Gewerbes gepflogen. Apotheker und Aerzte werden genug zu doktern haben an den ruinirten Lungen, Waffenfabrikanten dürsten ihr Lager schon während der Verhandlungen erneuern müssen. Siehe Duell. Ohne Zweifel wird sofort Konkurrenz für die zerstampften Dielen und die zerhämmerte Rednerbühne eröffnet. Die angetriebenen Güte und die labirnten Hühneraugen, die wuthzerissenen Handschuhe und die schiefgetretenen Beifallstiefel werden manchen braven Gewerbsmann vom Konkurs retten.

Wir nehmen Abstand von detaillirter Ausführung, obwohl wir den Einfluß einer Konferenzsitzung gegenüber unsern zahmen Behördenarbeiten auf den Appetit, d. h. die Einwirkung auf die Landwirthschaft gerne weiter behandelt hätten.

Wir behaupten nur: Welch packendes Vorbild für direktes, aufopferndes Eingreifen zur Hebung nationaler Wohlfahrt!

Als indirekte Momente gestatte man uns, nachfolgende zu erwähnen: Erhöhung des Thatendurstes der nachseifernden Jugend; Beschwichtigung des Klassenhasses, in dem jeder gut „belungte“ Bürger hoffen kann, es auch so weit zu bringen; Sicherung des europäischen Friedens, indem die Löwen resp. Hähne sich vorläufig selber auffressen; Anhäufung der würdigen Aufgaben eines Staatsmannes, indem sie jetzt keine Zeit dazu haben.

Ich beischeide mich und schließe mit der Hoffnung, Sie gründlich abgekühlt zu haben — für die lieben westlichen Nachbarn.

☞ Sprüche der Weisheit. ☞

Wo die Regierung „budlig“, gilt Geradessein für eine Sünde.

„Frisch gewagt ist halb — annekirt,“ meint Bismarck.

In Petersburg ist Ueberfluß an Komikern. Es gibt dort wenig Leute, denen nicht Alles komisch vorkommt.

Im Alterthum hatte man drakonische, jetzt zuweilen tragikomische Gesetze.

Bismarck ist die reinste Vogelscheuche, es traut sich Niemand mehr in seinen Garten.

Hohe Personen haben oft mehr Fusel als Spiritus.

Die gewiegtesten Leute bleiben doch immer die kleinen Kinder.

Bismarck geht wie ein stumpfer Winkel parallel mit der Fortschrittsparthei.

Es ist besser, sagen zu können: „Die Wahl thut uns weh“, als „Die Gewählten thun uns weh.“

☞ Stanislaus an Ladislaus. ☞



Liäper Bruotheer!

Maine Ruuh und Rasch isch bin seitt dem scheenen Toggethorhorroristakaphäst in Bärn, wo man Toggteerbittel aufgeteilt hat, schier wie Herböpfel. Auch ich hedde schon lengitänz phon wegen Theographiä und Orthologiä Toggethorhorris causa sein sollen, denn auch ich waar in Atazien ainscht gepohren, auch Mihr hatt in dem hollden Länge thi Nabuhr an meiner Büge Waifhait zugeschworen. Auff ainen Toggethorbittel warth' ich jeso nuhr. Zum Zaichen, thaß ich phëhig pin, schreip ich vollgente zwen Sonnette:

I t e ß.

Denn Toggethorhub muoh ich mir auch noch kriegen,
Obschohn ain Hud zu ther Kapbaube nicht woll geht.
Caddöhlisch apper soll er seyn wie ein Barrett,
Ter Hud muh schränk sich an thi Kirche schmiegen.

Oh! wann ich tann them Toggethergrat erschiegen,
Rinrum haif' ich thann Togget Stanislaus — wie nett!
Thaß ischt der Ehr' zu phill, — ich schreips der Reisenbett:
Es machd ihr ohne Zphell gräßliches Fergniehgen.

Oh! herrlich ist zu haissen, was man gahr nicht ist;
Labbeinisch heißt Doctor nicht Mettzeiner;
Oft wirth ein Rhumeß-Worbt als Lugi auffgetischd.

Gog isch hier Gog — ich pleipe Kapbenzeiner,
Ich bussch mit mainem Gantth schon an die Schternengisch,
Aeternam gloriam friegt Ungerainer.

I t e ß.

Steht mier zum zweuthen Sonnet pei, ihr Manßen!
Ain Toggetherr muoh miehr an them Schuddenzibell sein;
Nur Stanislaus allain zu haissen, ist gemain,
Ich wott in Ruhzunft bei Apbolloh hausen.

Spakoren geht Doctor horroris-Kausen,
Per urbem schreitted er wie Alle Tögger sein
Einher als Toggethor, doch phon Patienten rhein;
Den Krankten mag ter Medizeiner laufen.

Ich weis phor Breiden nicht, was solz pedeiten,
Credo und Kyrie müoh singen ich zugleich
Und will anph them Pegasinus hysch reiten,

Liäus, Pater Bacchus, machd mich windtellweich,
Und glitlich pin ich under den Geseiditen
Schenies und rede nicht meer Afernheiten,

womit ich ferpleipe

thein Bruotheer,
wie obsteht.

☞ „Abrüster.“ ☞

In Gotha zu dem Kasinoball schlich
Soldätlein, den Dolch im Gewande,
Schlug in die Zivilistenbande.

„Was wolltest Du mit dem Sabel, sprich?“
Erkundigt freundlich der Auditor sich.

„Nu, ist's denn nicht ängstlich,“ spricht drauf der Soldat,
„So'n schneidiges Messer zu schleppen?
Ich wollt's bloß abstumpfen auf Köppen.“ —

Natürlich der Schweizer Korporal in der Waadt
Auch so philanthropisch behandelt hat.